

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Wöchentlich

13 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntagen.

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wegzugs-Preis für beide Ausgaben: 12 Pf. — monatlich, 36 Pf. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Belegkarte. 12 Pf. 4.00 vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, auswärts 12 Pf. 5.00. — Wegzugs-Belegkarte nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener Zeitung“ 19, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die „Berliner Zeitung“ 19, in den übrigen Städten die betreffenden Tagesblätter. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Nachlässe.

Anzeigen-Preis für die Beile: 15 Pf. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeiger“ in einheitlicher Schriftform; 20 Pf. in besonderen Anzeigen, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für örtliche Reklamen; 2 Pf. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach beiderseitiger Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Nachlässe.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 8 Uhr nachmittags.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Lüchow 6202 u. 6203.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Mittwoch, 19. Juli 1916.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 334. — 64. Jahrgang.

Lebhafte Artilleriekämpfe an der italienischen Front.

Erfolgloser russischer Angriff auf die Hauptstellung bei Zabie und Tatarow. — Große Verluste der Russen.

Österreichisch-ungarischer Tagesbericht.

W. T. B. Wien, 18. Juli. (Nichtamtlich.) Amtlich verlautet vom 18. Juli, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina und im Raume nördlich des Priskop-Sattels verlief der gestrige Tag ohne nennenswerte Begebenheit. Bei Zabie und Tatarow brachten die Russen unsere vorgeschobenen Posten zurück. Angriffe auf unsere Hauptstellungen scheiterten unter großen feindlichen Verlusten. Auch nördlich von Radziwillow und südwestlich von Lud wurden feindliche Vorstöße abge-
schlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Ortlergebiet wurde ein feindlicher Angriff auf das Thurmeser-Joch abgewiesen. Die Stadt Riva, unsere Front zwischen dem Borcola-Paß und dem Astach-Tal, sowie einzelne Abschnitte in den Dolomiten standen unter lebhaftem Artilleriefeuer. An der Kärntner Front dauern die Geschützkämpfe im Fella- und Naibler-Abschnitt fort. Auch Malborgeth wurde nachts von italienischer Artillerie beschossen. Im Fratten-Graben (nordwestlich von Beon-
tebba) war abends starker Geschützlärm hörbar; von unserer Seite befanden sich dort keine Truppen im Kampf. An der Fionzofront entwickelte die feindliche Artillerie namentlich gegen den Görzer Brückenkopf eine regere Tätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der Reichskanzler und seine Gegner.

Man kann nicht finden, daß sich die Angriffe auf den Reichskanzler abzuschwächen beginnen, man kann weit eher den Eindruck gewinnen, daß sie sich verschärfen. Die Angreifer haben es schließlich ja nicht schwer. Sie brauchen nur stets und immer von neuem und immer mit denselben oder noch stärkeren Worten den Grund-
offord anzuschlagen, der ihre Bekämpfung der Politik des verantwortlichen Staatsmanns bestimmt, und wenn sie hartnäckig hierbei verharren, so stumpt sich jede noch so sachliche Widerlegung an ihrem der Belehrung ab-
sichtlich unzugänglichen Widerstande ab. Dies Schauspiel werden wir noch lange genießen. Ob damit den wahren Interessen von Reich und Volk gedient wird, darüber kann man eigentlich nicht im Zweifel sein, und die Frage ist sehr bestimmt zu verneinen, müßte auch von den Angreifern verneint werden, wenn sie sich der vollen Tragweite ihres Tuns bewußter wären, als ihre leidenschaftliche Voreingenommenheit es zuläßt. Wir hören jetzt aus jenem Lager, daß ein bestimmter Entschluß unserer politischen Kriegsführung zur Erstreckung eines vollen Sieges in absehbarer Zeit notwendig sei. In dieser Kardinalfrage, mit der die Frage der Kriegsziele untrennbar verbunden sei, die nötige Klarheit zu schaffen, das sei die wahre Forderung des Tages. Wenn aber der Reichskanzler diesen Weg nicht gehen wolle, dann müsse er „den Führer des Volkes“ sagen, auf welchem anderen Wege er zum erwünschten Ziele zu kommen glaube. Die mitgeteilte Formulierung des letzten und entscheidenden Inhalts der Forderungen der Kanzlergegner hat mindestens das Gute, daß sie wirklich Klarheit schafft, sie kommt darauf hinaus, daß sich alles um die Unterseebootfrage drehen soll. Der Reichskanzler soll dahin bearbeitet werden, daß er den verschärften Unterseebootkrieg wieder aufnehmen läßt, und wenn er das nicht will, so soll — das steht doch in den Worten und in den dahinterstehenden Absichten — ein anderer Reichskanzler an seine Stelle treten, um ein ihm vorgeschriebenes Programm durchzuführen. Man erwäge einmal genau, wie es hiernach mit dem Kern des Gegenstandes steht, um sich zu sagen, daß wir auf diese Weise in die Gefahr einer inneren Zersplitterung geraten müßten. Uns liegt es fern, auch nur den allerentferntesten Anspruch auf ein begründetes sachliches Urteil über die technische Seite der Unterseebootfrage anzumelden zu wollen, aber die Männer, die den Reichskanzler beraten haben, und sodann der Reichskanzler selbst, der seine verantwortlichen Entschlüsse doch nicht bloß nach dem Zusammenhange mit der

Politik gelösten, militärisch-maritimen Gesichtspunkten zu fassen hatte, waren und sind, wie wir wissen, zu der nun einmal bestimmenden Stellungnahme gelangt, und damit ist eine Grundlage eines Handelns geschaffen worden, die man vielleicht, wenn man sich das entsprechende Urteil zutraut, bedauern mag, die aber nicht mehr beseitigt werden kann. Alle, die in der oben angegebenen Weise sprechen, kritisieren, bohren und nagen, wagen sich an ein Unternehmen heran, dessen Tragweite so unabsehbar ist, daß sie sich zehnmal befinden sollten, ob sie die Verantwortung für die Folgen tragen könnten, wenn das Schicksal ihnen die Möglichkeit zum Verfall darböte. Statt uns in Einzelheiten dieses Problems zu zerplündern, möchten wir hier zu nachdenklicher Beachtung herleiten, was Professor Walter Kernst kürzlich in der „Internationalen Monatschrift für Wissenschaft, Kunst und Technik“ über die Unterseebootfrage schrieb. Wir lesen da das Folgende: „Freilich, auch die Räume der Technik wachsen nicht in den Himmel, Unmögliches darf man von ihr nicht verlangen. Eine unmögliche Leistung aber scheint es mir, jetzt im Kriege, sozusagen über Nacht, eine Unterseebootflotte neben den dazugehörigen Betriebsmitteln von dem gewaltigen Umfang zu schaffen, wie es erforderlich wäre, um unwalzend, aber auch wirklich unwalzend, in den Verlauf des Krieges einzugreifen. Wir alle wissen, daß derartige Hoffnungen von mehreren Seiten im Volke ständig genährt werden; aber ich muß bezeugen, daß hier genügend sachmännisches Wesen dahinter steht, wenigstens habe ich noch niemand gefunden, dem ich auf Grund seiner Ausbildung und Erfahrung in dieser hervorragend technischen Frage ein sicheres Urteil zuschreiben dürfte und der die obige Auffassung nicht geteilt hätte. Es scheint bedenklich, auch wenn es in wohlmeinender Absicht geschieht, derartige Illusionen im Volke zu erwecken, und wir haben es ja auch wahrhaftig nicht nötig, irgendwelchen Phantasiegebilden nachzujagen, während wir doch angesichts der fortlaufenden Erfolge von Landheer und Marine den ungeheuren Kampfmitteln des Feindes gegenüber an der Wirklichkeit uns tollauf erbauen können.“ Professor Kernst drückt sich sehr vorsichtig aus, aber man versteht sehr gut, was er meint und daß er der Überzeugung ist, es werde sich auch bei rücksichtsloser Anwendung der Unterseebootwaffe nur ein Teil von dem erreichen lassen, was die Befürworter der äußersten Rücksichtslosigkeit als sicheres Ergebnis erwarten. Die Frage ist ja nicht bloß, ob wir mit England besser und schneller fertig werden, wenn wir den Unterseebootkrieg wieder aufnehmen oder ob wir ihn erneut mit der Aussicht auf einen daraus sich entwickelnden Krieg mit den Vereinigten Staaten beginnen sollen. Warum soll man die Dinge nicht beim rechten Namen nennen? Warum also nicht sagen, daß diese Möglichkeit, die beinahe den Charakter einer Gewissheit hat, hinter dem Entschluß steht, den die Befürworter der Kanzlerpolitik so schroff verlangen. Es ist bequem, von „Flau- und Schlappmachern“ zu sprechen und mehr oder weniger deutlich den Reichskanzler in diese Gruppe einzureihen. Sachlich wird mit solcher Methode nichts gewonnen, sie ist nur eine Form des publizistischen Kampfes. Sie arbeitet mit Unterstellungen statt mit Sachlichkeiten. In dieselbe Reihe gehört es auch, wenn denen, die für die gefaßten Entschlüsse die Verantwortung übernehmen, eine ausgesprochene Sehnacht nach „Verständigung mit dem Westen“ zugeschrieben wird. Zuletzt freilich haben diese mißlichen Vorgänge auch ihr Gutes. Sie können unserem Hauptfeinde zeigen, welche unheugame Willensstärke in Deutschland in den breiten Massen des Volkes wie in dessen führenden Kreisen lebendig und darauf gerichtet ist, mit eben diesem Hauptfeinde gründlich fertig zu werden, unser Völkerrecht zu sichern, uns und die Welt unbedingt von dem großbritannischen Druck zu befreien. Wir glauben nicht, daß irgendein denkender Engländer in der Regierung oder in den leitenden Schichten der Nation die trügerische Erwartung hegt, die Reichsleitung stehe zu dieser Haupt- und Kernfrage des Weltkrieges anders als die Männer, die jetzt den Kanzler angreifen. Wir glauben dies schon darum nicht, weil man in London doch genau weiß, daß die vom Reichskanzler verlangten „realen Garantien“ in bezug auf Belgien, mögen sie nun im einzelnen verschiedenen bedeuten können, unter allen Umständen bedeuten werden, daß dies Land nicht wieder unter die Vormachtigkeit Großbritanniens geraten darf, dafür aber politisch, militärisch und wirtschaftlich fest in unserer Hand bleiben muß. Wer ein solches Ziel erstrebt, und dies tut die Reichsleitung, der kann bei uns im Innern gewiß nicht als Flau- und Schlappmacher bezeichnet werden und den können die Feinde nicht als jemand ansehen, mit dem sie auf irgendeine Weise hinten herum werden fertig werden, indem sie ihn sanft und schlau einwickeln.

Der Brand von Tatoi.

Ein unglücklicher Zufall?

Von einer mit den griechischen Verhältnissen vorzüglich vertrauten Seite wird uns geschrieben:

Nur ein „unglücklicher Zufall“ soll es gewesen sein, daß Tatoi, der Lieblingslandhof des griechischen Königs, in Flammen aufging und Konstantin mit seiner Familie nach Kephissia flüchten mußte. Wer glaubt das? In Holland z. B., wo man Grund hat, das Schicksal des Hellenenvolkes mit besonders argwöhnischen Augen zu betrachten, ist die Presse nur einer Meinung, nämlich daß vorläufige Brandstiftung aus politischen Hintergründen vorliegt. Gewiß, das Feuer brach nicht im Schlosse selbst aus, sondern im Tatonwald. Aber die Brandstelle und die Windrichtung waren so gewählt, daß der stille Zufluchtsort des schwergeprüften Königs ein Raub der Flammen werden mußte. Ist das Zufall? Die Wahrheit wird wohl nicht herauskommen, jedenfalls nicht, solange der Krieg und seine entsetzlichen Zustände währen. Aber aus den Umständen und Tatsachen lassen sich schon heute Vermutungen schöpfen und Schlüsse ziehen. Weiß man denn wirklich ganz genau, an welcher Erkrankung der unglückliche König im Frühjahr 1915 darniederlag? Die deutschen Professoren Kraus und Eißelsberg, die leider recht spät gerufen wurden, haben zwar Rippenfellentzündung festgestellt und sie so vorzüglich behandelt, wie eben nur deutsche Ärzte behandeln können. Aber es ist noch nicht aufgeklärt, was der eitrigen Entzündung voranging. Der griechische Chirurg Gerulanos hatte einen „Brustschnitt“ machen müssen. Erst die deutschen Ärzte nahmen die klassische Rippenresection vor. Noch heute sind viele ernst zu nehmende Leute in Griechenland davon überzeugt, daß der Ursprung der Erkrankung in einem Attentat zu suchen ist, das man gegen den König bei einer Wagenfahrt verübte. Im dringendsten Verdacht, die Mordhube auf König Konstantin gesetzt zu haben, steht ein gewisser K., ehemals Beamter im griechischen Finanzministerium, jetzt auf Veranlassung des Herrn Benizelos „beurlaubt“ in London! Warum hat Benizelos gerade diesen K., dessen Verfolgung der König wünschte, nach England schicken lassen? Warum hat Benizelos — es war eine seiner letzten Amtshandlungen, ehe er ging — den Athener Polizeichef, der hinter K. her war, entlassen und durch eine seiner Kreaturen ersetzt, die es meisterlich versteht, den Verdacht immer wieder von K. abzulenken und Personen verhaften zu lassen, die mit den Umständen der ersten Erkrankung des Königs nichts das mindeste zu tun haben? Hat es doch dieser merkwürdige Beamte fertiggebracht, einen der treuesten Generale des Königs zu verhaften. König Konstantin sah sich dieses Treiben allerdings nicht lange an; er drohte mit der Abberufung des ganzen Athener Polizeiparlaments und beauftragte den Generalstabschef Dusanis, die „Untersuchungen“ der Polizei nachprüfen zu lassen. Dies geschah durch eine besondere Untersuchungskommission. Und siehe da, die Spuri, die auf den berüchtigten K. hindeutet, kam abermals zum Vorschein. K. aber war zu Schiff nach Frankreich und weilte jetzt in „diplomatischem Auftrag“ in London. Alle Versuche ihn nach Athen zurückzubringen, alle Aufforderungen, sich doch zu rechtfertigen, wenn er sich unschuldig fühle, sind vergeblich. Herr K. läßt sich in seiner griechischen Heimat nicht mehr blicken. Er bleibt im gastfreundlichen England. Der König aber mußte sich mit verstärkten Leibwachen und Ärzten umgeben, um vor den Anschlägen einigermaßen sicher zu sein. Allmählich wird aber alles klar, die „antidynastischen Bewegungen“ in Saloniki, die königsfeindlichen Agitationen in Kandia (der Heimat Benizelos), in Korfu und Mytilene, die öffentlichen Volksversammlungen in Larissa und Korinth, in denen Tagesordnungen angenommen wurden, worin die Abberufung des Herrscherhauses und die Einführung eines „wirklich nationalen Regimes“ gefordert wurde. Es ist alles englische Mach, englisches Geld und englische List. Aus der amtlichen Wiener Veröffentlichung aufgefundenen Briefe zu Anfang dieses Jahres ist ja klar hervorgegangen, daß England es für das beste hält, das „obstinat beast“, wie Konstantin in einem der Briefe bezeichnet wurde, zu beseitigen und Benizelos zum Präsidenden des „verächlichen Griechenvolkes“ zu machen. Und was der Deveschensad, den das f. f. Unterseeboot aus dem Mittelmeer fischte, nicht verriet, das geht wieder aus den merkwürdig zufälligen Zeitumständen hervor. Zur gleichen Zeit, als das erste Attentat auf den König von Griechenland stattfand, wurde auch Witte ermordet, wenige Wochen vorher sollte Roger Casement beseitigt werden. Die Pläne zur Ermordung des österreichischen Thronfolgerpaares sind vermutlich auch in London in den Räumen des serbischen Vizekonjuls erörtert worden. Es ist ein Gewebe, das

wie das Netz einer Spinne immer auf einen Punkt zurückführt, und dieser Punkt ist Downing Street. Dort sitzen die Verbrecher.

Die Wälder von Kinetta und von Silia ebenfalls durch Feuer vernichtet.

W. T.-B. Paris, 18. Juli. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) „Petit Parisien“ meldet aus Athen: Drei neue Leichen wurden im Walde von Talai aufgefunden. Die Zahl der Verwundeten beträgt ungefähr 200. Ein neuer Brand brach im Walde von Kinetta aus. Der Schaden ist beträchtlich. Ein dritter Brand brach im Walde von Silia auf Citheron aus. Der Wald ist vollkommen vernichtet.

Die Lage im Westen.

Die schweren englischen Verluste bei den Kämpfen an der Somme.

Br. Rotterdam, 18. Juli. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Bl.) Das gestern abend aus London in Bliffingen eingetroffene holländische Dampfschiff „Wilhelmina“ bezeugte unterwegs einer englischen Kriegsschiffe, die wahrscheinlich mit jenem englischen Geschwader eins gewesen sein dürfte, das die Seimbeförderung der bei den Kämpfen an der Somme verwundeten Engländer zu überbrücken, bezw. zu besorgen hat. Dazu verläuft aus fester Quelle, daß seit dem 2. Juli 22 für Log zwischen 10- bis 12 000 verwundete Engländer nach der Heimat zurückgeschickt wurden. Man sieht also, welche riesige Verluste die Engländer bei ihrer Offensiv bisher erlitten haben.

Br. Kopenhagen, 18. Juli. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Bl.) Ein Reisender, der über Bergen aus England hierher zurückgekehrt ist, schildert die große Veränderung, die das Stadtbild Londons infolge der Kämpfe an der Westfront in letzter Zeit erfahren hat. Tausende von Verwundeten und Kriegerelken bevölkern die Anlagen, Straßen und Plätze. Täglich treffen neue Transporte ein. Der Anblick erfüllt die Londoner Bevölkerung mit Entsetzen. In Kopenhagen und anderen Hafenstädten treffen täglich ganze Flottillen mit Verwundeten und zahlreichen Leichen höherer Offiziere ein. Bei ihrer Ausladung spielen sich Szenen so herzzerreißender Art ab, daß sie nicht wiedergegeben sind. Die Landungsstellen sind militärisch abgesperrt; nur die nächsten Verwandten erhalten zu den Schiffen Zutritt. Diese Szenen und der Anblick Tausender von Kriegerelken und Verwundeten in den Straßen Londons bilden eine blutige Ironie auf die hochmütigen englischen Worte vom August 1914, daß England durch seine Kriegsteilnahme nichts verlieren, aber viel gewinnen könne. Die große Kriegseuphorie des Volkes steht nur noch in den Spalten der Zeitungen; in Wirklichkeit ist das britische Volk aufrichtig kriegsmüde.

Die amtlichen englischen Berichte.

W. T.-B. London, 17. Juli. (Nichtamtlich. Neuter.) Amtliche Meldung. General Haig meldet weitere wichtige Erfolge, darunter die Eroberung der zweiten deutschen Linie bei Bagin. Wir erobern die stark befestigte Waterloo Farm sowie die letzten Verschanzungen von Obillers.

W. T.-B. London, 17. Juli. (Nichtamtlich.) Voller Wortlaut von General Haigs Abendbericht: Von unseren Gruppen sind weitere bedeutende Erfolge errungen worden. Nordwestlich von dem Gehölz von Bagin-le-Petit stürmten wir die zweite deutsche Linie und nahmen Stellungen in einer Ausdehnung von 1500 Yards. Die große Zahl der toten Deutschen in diesem Abschnitt beweist die sehr schweren Verluste, die der Feind erlitten hat, seitdem unser Vormarsch begann. Ostlich von Longueval erweiterten wir noch die Bresche in der zweiten deutschen Linie durch die Einnahme der stark gefestigten Stellung der Waterloo Farm. An unserer linken Flanke nahmen wir in Obillers-la-Boisselle, wo seit dem 7. Juli andauernd Kämpfe stattfanden, die übrigen verbleibenden Bollwerke des Feindes mit 2 Offizieren und 124 Mann der Garde, welche die Überbleibsel der tapferen Besatzung bildeten. Das ganze Dorf ist jetzt in unseren Händen.

Die amtlichen französischen Berichte.

W. T.-B. Paris, 18. Juli. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom Montagmittag: Zwischen Oise und Aisne wurde eine starke deutsche Erkundungsabteilung an den Zugängen von Roulin-sous-Loupent durch Feuer zerstört. In der Champagne wurde ein deutscher Handstreich auf einen Schützengraben des russischen Schutzes durch Gegenangriff mit Verlusten zurückgeworfen. An der Front von Verdun war die Nacht verhältnismäßig ruhig, ausgenommen an der Höhe 304, wo das Gewehrfeuer lebhaft war. Westlich von Fleury machten französische Truppenteile einige Fortschritte und bemächtigten sich dreier Maschinengewehre. In Lothringen versuchten die Deutschen nach einem ziemlich ausgedehnten Bombardement zwei Angriffe auf die Stellungen in der Gegend von Han (?) südöstlich von Romeny; sie wurden zurückgeschlagen und ließen Gefangene zurück. Auf der übrigen Front ereignete sich nichts.

W. T.-B. Paris, 18. Juli. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom Montagabend: Die Kampftätigkeit war noch behindert durch den anhaltenden Regen und dichten Nebel. Von der englischen Front ist heute nichts Wichtiges zu melden. Im Laufe einiger drückender Gefechte machten wir eine Anzahl neuer Gefangener. Die Gesamtzahl der unverwundeten deutschen Gefangenen erhöht sich auf 180 Offiziere und 10 770 Mann. Die feindlichen Verluste an Artillerie sind noch bedeutender, als unsere ersten Berichte meldeten. Das augenblicklich in unserem Besitz befindliche Material beläuft sich auf 5 achtzöllige und 3 sechszöllige Haubitzen, 4 sechszöllige Geschütze und 5 andere großkalibrige Geschütze, 37 Feldgeschütze und 30 Grabenhaubitzen, sowie 68 Maschinengewehre und mehrere Tausende Munitionsladungen aller Art. In die Liste nicht eingerechnet ist die große Zahl noch nicht eingetragener Gefangener, ohne alle die zu zählen, die unser Feuer zerstörte und die der Feind zurückließ.

Auf dem rechten Maasufer hält der Artilleriekampf in der Gegend von Souville an. Die Zahl der von uns im Abschnitt von Fleury seit dem 15. gemachten Gefangenen beträgt ungefähr 200. Auf der übrigen Front war der Tag verhältnismäßig ruhig. Es herrschte sehr schlechtes Wetter.

Ein Prozeß gegen betrügerische Heereslieferanten in Vordau.

Berlin, 18. Juli. Das „B. Z.“ meldet aus Vordau: Schweizer Blätter melden, daß vor dem Kriegsgericht in Vordau ein Affaire erregender Prozeß wegen großer Betrügereien bei Lieferungen von Militäruniformen begonnen hat. Es sind zahlreiche hochstehende Persönlichkeiten angeklagt.

Der Krieg gegen England.

Zur Lage in Irland.

Die Versöhnungsverhandlung gegen Sir Roger Casement.

Br. Rotterdam, 18. Juli. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Bl.) Die „Daily News“ erfahren von ihrem parlamentarischen Mitarbeiter Nicolson, daß die Nationalistenpartei in Irland über die Mitteilung Asquiths nicht wenig entrüstet sei, weshalb für die Einführung des Home Rule noch kein Datum festgesetzt ist. Die Lage in Irland werde immer ernster. Die Einberufung einer altirischen Versammlung nach Dublin durch Elemente, die den irischen Führern feindlich gegenüberstehen, beweise, daß jeder Aufschub schädlich sei. Das Kabinett werde sich am Mittwoch versammeln, um über den Weg, den es in der irischen Frage einschlagen müsse, zu beraten. Gerüchte, die von einer Verlegung des Parlaments bis zum August und von einer Verschiebung des Home Rule Gesetzes bis zum Oktober reden, verdienen keinen Glauben. — Der Prozeß gegen Sir Roger Casement beginnt heute, wie bereits kurz angekündigt, in der zweiten Instanz. Es ist die letzte Instanz, welche Casement anrufen kann. Es sind von der Polizei abermals umfassende Maßnahmen getroffen, um Ausgehungen für oder gegen Casement zu verhindern. Es sind noch weniger Rechte zum Eintritt in den Sitzungssaal ausgegeben worden als bei der ersten Versöhnungsverhandlung. Man glaubt, daß der Prozeß bis nächsten Donnerstagabend beendet sein wird.

Austreibung der neutralen Heilsarmee-Offiziere aus England.

Rotterdam, 17. Juli. Wie gemeldet wird, hat die englische Regierung sämtliche Heilsarmeeoffiziere neutraler Nationalität des Landes verwiesen. Sie haben innerhalb zehn Tagen das Land zu verlassen. Allein über 40 Holländer fallen unter diese Verordnung. Man führt die Ausweisung darauf zurück, daß sich der General der Heilsarmee in einigen Versammlungen in Deutschland und in einem Sinn geäußert habe; u. a. habe er gesagt, nach genauester Information bei seinen belgischen Offizieren beruhten die ganzen Mitteilungen über die deutschen Gräueltaten in Belgien auf Lügen. Es bleibt abzuwarten, ob die englische Regierung diese Verordnung auch auf ihre Kolonien ausdehnt, in denen Hunderte von Heilsarmeeoffizieren neutraler Nationalität als Missionare tätig sind.

Eine Unterhausanfrage über den „Fettschmuggel“ aus Holland.

W. T.-B. London, 17. Juli. (Nichtamtlich.) Unterhaus. Der Unionist Hunt fragte, ob Grenz-Aufsichtsamkeit auf den Schmuggel von Fett und anderer Konterbande von Holland nach Deutschland durch eine zu diesem Zweck organisierte Gesellschaft gelenkt worden sei, und ob bei der holländischen Regierung Vorstellungen erhoben worden seien, um die Fortsetzung des Schmuggels zu verhindern. Lord Robert Cecil antwortete, die englische Regierung wisse, daß trotz der strengen Maßnahmen, die die holländische Regierung ergriffen habe, noch immer einiger Schmuggel nach Deutschland existiere, die niederländischen Behörden aber eifrig am Werke seien, das zu verhindern.

Ereignisse zur See.

Eine leichtfertige Anschuldigung.

Die Auslegung von Minen.

L. Berlin, 18. Juli. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Bl.) Die englische Nachrichtenpropaganda verbreitet gegenwärtig bei den Neutralen den angeblichen Bericht eines amerikanischen Journalisten, der auf einem britischen Minenuchschiff sich selbst habe überzeugen können, daß die deutsche Kriegsmarine entgegen der Bestimmung der Haager Konvention Minen auslegen lasse, die nicht durch eine besondere Vorrichtung, wenn das Kabel der Verankerung reißt, unschädlich gemacht würden. Die Vorrichtung befände sich zwar an den Minen, aber die Deutschen stellten sie so, daß sie nicht funktionierten, weshalb die an der Meeresoberfläche treibenden deutschen Minen höchst gefährlich wären. Zahlreiche Kapitäne hätten diese völlig erweisene Tatsache genau wie der amerikanische Journalist festgestellt. Von einem Marinefachmann wird der „Neuen Hamburger Zeitung“ hierzu erklärt, daß selbstverständlich bei der großen Menge der ausgelegten deutschen Minen die eine oder die andere abtreiben könne, deren Mechanismus nach längerem Aufenthalt im Seewasser nicht mehr selbsttätig arbeite. Da aber die Untersuchung der an den Neutralen und unseren Küsten angetriebenen Minen ergab, daß die bei weitem größere Zahl englischer Herkunft waren, muß die Frage aufgeworfen werden, ob die Engländer vielleicht absichtlich den selbsttätigen Mechanismus unbrauchbar machen bei allen Minen, die sie in der Nordsee auslegen. Der Schuldige würde dann wieder einmal die eigene Schuld auf andere abzuwälzen versucht haben.

Der Krieg gegen Rußland.

Erfolg des russischen Finanzministers Barf in Paris.

Eine neue 6-Milliarden-Anleihe.

W. T.-B. Petersburg, 18. Juli. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Das Finanzministerium erhielt eine Mitteilung über den günstigen Fortgang der Unterhandlungen des russischen Finanzministers Barf mit den Leitern des französischen Finanzministeriums und des englischen Finanzamts. Barf ist es gelungen, etwa 6 Milliarden Rubel zur Bezahlung auswärtiger Lieferungen und Dedung anderer Ausgaben zu erhalten.

Der deutsche Besitz in Wolhynien.

Stockholm, 14. Juli. (Jenz. Bl.) Nach den Angaben einer wolhynischen Zeitung sind im Gouvernement Wolhynien 90 000 Desjatinen deutschen Besitzes unter Staats-

aufsicht verteilt worden, davon 66 000 Ackerland 10 000 Weideland, 20 000 Wald, 9000 Urland. Über 140 000 Flüchtlinge sind hier angeheftet worden, das alles Inventar erhalten haben. Das Polizeidepartement in Petersburg hat einen Befehl veröffentlicht, wonach das persönliche Eigentum der deutschen Konsuln aus Rußland nicht ausgeführt werden darf. Die diplomatischen Vertreter sind davon ausgenommen.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Die von der Entente erzwungene Neuweisung von griechischen Polizeistellen.

W. T.-B. Athen, 15. Juli. (Nichtamtlich. Verspätet eingetroffen. Agence Havas.) Das Amtsblatt veröffentlicht die von der Entente geforderten Veränderungen in der Besetzung der Polizeistellen. Der vom König unterzeichnete Erlass, durch den andere Veränderungen bei den Beamten verfügt werden, ist bei der Feuerbrunst in der Besatzung mit anderen amtlichen Schriftstücken vernichtet worden.

Die Neutralen.

Die Erregung in Schweden über die wiederholte Neutralitätsverletzung.

W. T.-B. Stockholm, 18. Juli. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die neue Verletzung der schwedischen Neutralität durch Rußland wird von den Vätern aller Richtungen aufs Schärfste verurteilt. „Sozialdemokraten“ sagt: Was die öffentliche Meinung in Schweden am stärksten erregen wird, ist der Umstand, daß die neue Verletzung unserer Neutralität unmittelbar auf den Protest unserer Regierung in Petersburg wegen der Wegnahme der Dampfer „Norma“ und „Lissabon“ folgt. — „Dagens Nyheter“ bedauert, daß solche Geschehnisse das schwedisch-russische Verhältnis trüben müssen, und betonen, Taten sprächen stärker als Worte, und keine Entschuldigung könne den angerichteten Schaden rückgängig machen. Darum müsse man auch verlangen, daß die russischen Behörden unverzüglich Anhalten treffen, um die Wiederholung solcher Ereignisse zu verhindern. — „Svenska Dagbladet“ schreibt: Man begegnet hier einem Auftreten uns gegenüber, das in hohem Grad herausfordernd ist. Ungern nimmt man an, daß diesem Vorgehen Absicht zugrunde liegt. Aber es ist unklar, nicht den Eindruck zu bekommen, daß hier bewußt schwedisches Recht beiseite gesetzt wird. Will man irgendwie die schwedische Bescheidenheit auf eine Probe stellen? — „Nya Dagbladet“ wirft die Frage auf, ob die schwedische Küstenwache hinreichend stark und gut organisiert sei. — „Aftonbladet“ weist auf Aland hin, wo sich zweifellos ein russischer Kriegshafen befindet.

Die Lebensmittelversorgung Luxemburgs.

Br. Luxemburg, 18. Juli. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Bl.) Die Lebensmittelversorgung Luxemburgs durch Amerika, etwa nach belgischem Muster, wird jetzt, wie die hiesige Presse meldet, Tatsache werden, nachdem England und Frankreich ihren bisherigen Widerstand gegen solche Verproviantierung aufgegeben haben. Man hat in England die Überzeugung gewonnen, daß Deutschland nicht daran denke, diese Lebensmittel zu requirieren. Luxemburg bemüht sich nun um die deutsche Durchfuhrbewilligung.

Ein weiteres holländisches Ausfuhrverbot.

W. T.-B. Haag, 17. Juli. (Nichtamtlich.) Die Ausfuhr von Kinderhörnern und Aprikosenmus ist verboten worden.

Brand eines amerikanischen Munitions-Arsenals.

Br. Haag, 18. Juli. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Bl.) Die „Central News“ melden aus New York, daß am Freitag ein geheimnisvoller Brand in einem der großen Arsenale ausbrach, wodurch 400 000 kleine Granaten zerstört wurden, die zur Abfuhr nach der mexikanischen Grenze bereit lagen. Dadurch, daß man das Arsenal unter Wasser setzen konnte, wurde die Explosion von hunderttausenden schwerer Granaten verhindert. Der Schaden ist bedeutend.

Ministerkrisis in Japan.

Köln, 17. Juli. Wie die „Köln. Ztg.“ aus Kopenhagen berichtet, ist nach einer amtlichen russischen Meldung aus Tokio doch plötzlich eine Ministerkrisis ausgebrochen. Ministerpräsident Graf Okuma habe dem Kaiser sein Abschiedsgesuch eingereicht, die Entscheidung des Kaisers sei jedoch noch nicht gefallen. Eine Anzahl von hervorragenden Politikern sei eifrig damit beschäftigt, Stimmung für den General Teratschi, den derzeitigen Generalgouverneur von Korea, als Nachfolger Okumas zu machen. Teratschi habe sich bereit erklärt, die Bildung eines neuen Kabinetts zu übernehmen, falls es ihm gelinge, die Mehrheit des Parlaments zu erlangen. Gerüchweise verlautet, der Rücktritt Okumas stehe im Zusammenhang mit dem soeben abgeschlossenen russisch-japanischen Abkommen, das einflußreiche politische Kreise Japans gegen dieses Abkommen seien und Okuma vormürfen, durch dieses Abkommen Japan in der Erfüllung seiner Aufgaben in Ostasien die Hände gebunden zu haben.

Aus den verbündeten Staaten.

Die Spaltung der ungarischen Unabhängigkeits-Partei.

W. T.-B. Budapest, 17. Juli. (Nichtamtlich.) Die aus der Unabhängigkeitspartei ausgestiegenen 25 Abgeordneten beschließen die Bildung einer neuen Partei, welche den alten Namen „Unabhängigkeits- und Arbeiter Partei“ beibehält. Zum Präsidenten der neuen Partei wurde Graf Michael Karolyi gewählt.

W. T.-B. Budapest, 18. Juli. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Graf Michael Karolyi sagte in der Gründungsversammlung der neuen Unabhängigkeitspartei in der Eröffnungsrede u. z.: Zur Vermeidung von Mißverständnissen muß ich erklären, daß es unter den Ungarn keinen Meinungsunterschied in der Einsicht geben kann, daß wenn der Feind und einmal angegriffen hat, es nicht mehr viel darüber zu reflektieren gibt, warum und wie es dazu kommen konnte, sondern es gibt da nur eine einzige Pflicht, das Vaterland zu verteidigen.

Neroberg Wiesbaden.

Mittwoch nachmittag 4 Uhr, bei günstiger Witterung:
Wohltätigkeits-Konzert
 der Kapelle des Ersatz-Bataillons Füsilier-Regt. No. 80
 zu Gunsten des
Kreis-Komitees vom Roten Kreuz.
 Leiter: Herr Kapellmeister Haberland. F 240

Jetzt noch ohne Bezugschein!

Schwarze und farbige reinwollene
**Kostüm-, Kleider-, Mantel-
 und Blusenstoffe**
 zu vorteilhaften Preisen
Christine Litter
 Rheinstrasse 32, Allee-Seite.

Maß-Anfertigung

zu bekannt mäßigen Preisen.
Damenschneider Aniffel,
 Langgasse 7.

Dr. Hoch's Konservatorium

Staatlich subventionierte Anstalt F 107

Hochschule für alle Zweige der Tonkunst,
 Opern- und Schauspielschule, Dirigentenkursus, Orchester-
 schule, Vorschule, Musiklehrer-Seminar
Frankfurt a. M., Eschersheimer Landstr. 4

Eintritt jederzeit. — Beginn des Schuljahres am
 1. September. — Prospekte gratis und franko.

Die Administration: Die Direktion:
 Emil Sulzbach. Prof. W. von Baussnern.

Die behördlich vorgeschriebene **Inventur** meiner Läger ist beendet.

Mein Lager in Herren- und Knaben-Garderoben, Sommer-
 Toppen in Leinen und Käse, Bozener- und Gummi-Mäntel
 für Herren und Damen, Waschanzüge, einzelne Blusen usw. ist
 auf das Reichhaltigste ausgestattet.

Die noch vorhandenen Waren,

welche ich teils vor und kurz nach Kriegsausbruch kaufte, gebe meiner
 werten Kundschaft zu besonders

vorteilhaften Preisenab. **J. Drachmann,** 744**Neugasse 22, Erster Stock.****Kaffeehaus**

vornehmster Art, Sehenswürdigkeit, erstes und größtes
 einer Großstadt v. ca. 350.000 E., günstig zu verkaufen.
 Während d. Krieges, bis auf heute, trotz großer behördl.
 Betriebseinschränkung mehr als 50.000 M. nachweisl.
 absoluter Reingewinn pro Jahr. Langjähriger überaus
 günstiger Mietvertrag. Käufer, auch Nichtfachmann,
 mit mind. 80.000 M. verfügb. Vermögen erhalten sofort
 ausführl. Mitteilg. u. K. 857 an den Tagblatt-Verlag.

F 17

Großer Schuhverkauf!

Neugasse 22. — Weiße leberne Damenstiefel
 solange Vorrat 5.75.

Vornehmer Verkaufsraum

mit großen Schaufenstern
 in Wiesbaden, Wilhelmstraße,
 Nähe Theater und Kurhaus
 zu mieten gesucht.

Offerten mit Angabe des Vermietungstermins erbitte unter F. D. A. 762
 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. Main. F 107

Gerdtschiffe, alle Größen, billigst. Ofenfeher | Prima Schmierseife,
 200er, Bucherstraße 20. | solange Vorrat, 7 Pf. 60 Pf. abang.
 Schwalbacher Straße 42, Gth. 2 Hs.

Verlängerung des Lebens
 zum Einmachen



für Salate u. Saucen

garantiert frei von künstl. Essenz,
 deshalb so
wohlbekömmlich.

* Jedermann kann sich einen
 gesunden, natürlichen Essig leisten.
 Rich. Hengstenberg, K. u. K. Essigfabrik, Wiesbaden

Ich bin zum Verwalter über den
 Nachlaß des am 5. Mai 1916 ver-
 storbenen Weinbäblers

Oskar Michaëlis

zu Wiesbaden, Adolfsallee 17, ge-
 richtlich bestellt worden, und erkläre
 dessen Gläubiger um baldgefällige
 Mitteilung der Forderungen mit An-
 gabe der Höhe und Schuldgrund,
 dessen Schuldner um Zahlung an
 mich.

Hochachtungsvoll
Jünger, Justizrat.

Bur Einmachzeit

empfehle

Kieffer

Einkoch Apparate
 Konservengläser

Krumel's Konservengläser,
 Geleerläser, Einmachhafen,
 Einkochtöpfe

in allen Größen billigst. 757

Carl Hoppe,

Langgasse 31. Telefon 6221.

Parkettwachsan Wiederverkäufer abzu-
geben**Chemische Fabrik Erbenheim**

G. m. b. H.

Telephon 2714.

Jantes-Haarfarbe

gegen ergrautes Haar — wenn Sie
 schon dunkelblond färben wollen.
 Dem Wirken Brillantine nicht ge-
 nügt, der nehme diese. In gr. Bl.
 erhältl. a 7 Pf. in der Port.-Handl.
 W. Sulzbach, Doffstr. Warenstr. 4.

Zur haltbaren Herstellung
 von Fruchtstücken — Fruchtmark

ohne Zucker
 empfiehlt

Einmachpulver

Albrecht-Drogerie,
 Telefon 216. Albrechtstr. 16.
 Wiederverkäufer Rabatt. 725

Reparaturen an**Messerputzmaschinen****Fastpressen****Bohnenschneider****Schleiferei für alle****Schneidegegenstände****Ph. Krämer,**

26 Langgasse 26. Telefon 2079.

Heute starb nach einem Leben voll Aufopferung
 und Leiden unsere liebe Mutter, Großmutter und
 Schwiegermutter,

Frau Emilie Born,

geb. Ritzel.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Karl Born und Frau, Elberfeld,
 Eduard Schaus und Frau, geb. Born,
 Heinrich Born und Frau,
 3 Enkelkinder.

Wiesbaden, den 17. Juli 1916.

Göbenstrasse 35.

Die Einäscherung findet am Donnerstag, den
 20. d. M., vormittags 10 Uhr, im Krematorium statt.

Donnerstag, den 20. Juli d. J.,
 nachmittags, sollen in dem neuen
 Bahnhof an der Rainzer Straße
 versteigert werden:

1. 2100 kg Graugut.
2. 2400 kg Eisenkrott.
3. 800 kg Eisenblech.
4. 52 kg Zink.
5. 420 kg Blei.
6. Wagenräder, Rehrmaschinen usw.

Zusammenkunft nachmittags 4 Uhr

vor der neuen Brauerei an der

Rainzer Straße. F 257

Wiesbaden, den 15. Juli 1916.

Der Magistrat.

Geistl. Empfehlungen**Fleckenpuhen, Nenaufbügeln,**

Schwarzfärb. u. Herren- u. Damen-

Gard. Privatgesch. Billige Preise.

Dr. Küfer, Schornhorststraße 8, 2.

Massage, Nagelpflege

Anny Kupfer, Langg. 39, II.

ärztl. geprüft.

Massage, Nagelpflege, Anna Lebert,

ärztl. gepr., Sprengstr. 10-12 u. 2-8.

Roristr. 40, 2. St. d. Linie 2

Massage**Nagelpflege, ärztlich gepr.**

Rissi Siedewitz,

Albrechtstraße 8, 2. St.

Tages-Veranstaltungen.**Kinephon-
Theater.****Verlängert**

des überaus starken
 Besuches halber
 bis Freitag, den 21. Juli

... Die ...
**letzten Tage
 von Pompeji**

Ein Kultur-Roman

: in 6 Akten. :

Anfang:

4, 5 $\frac{1}{4}$, 7 $\frac{1}{2}$ und 9 $\frac{1}{4}$ Uhr.**Thalia-Theater**

Kirchgasse 72. * Telefon 6137.

Vornehmstes u. größtes Lichtspielhaus.

Vom 19. bis 21. Juli.

Der Krieg brachte Frieden.

Erlebnis in der Kriegszeit in 3 Akten

mit Magni Sicher und Josef Erla.

Wenn Frauen studieren.

Luftspiel in 2 Akten.

Der Unverbesserliche.

Komödie.

Sunny trainiert.

Humoristisch.

Neueste Kriegsbilder!

(Nächster erste Woche.)

Kurhaus zu Wiesbaden.

Dienstag, den 18. Juli.

Vormittags 11 Uhr:

Konzert des Städtischen Kurorchesters,

in der Kochbrunnen-Anlage.

Nachmittags 4 $\frac{1}{2}$ Uhr:**Abonnements-Konzert.**Abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr:**Symphonie-Konzert.****Vergnügungs-Palast**

Dohheimer Straße 19 :: Fernruf 813.

Heute und folgende Tage:

Der neue großartige Spielplan.

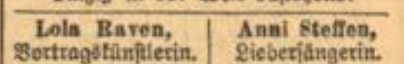
Calos**Göttertraum.**

Elektrische Licht- und Wasser-Feerie.

Einsig in der Welt bestehend!

Lola Raven, Anni Steffen,

Soubrette, Liebesdämonen.



Der brillante Humorist.

Grote Schröder, 3 Michaels,

Equilibristin. Kom. Akrobaten.

Dankmar-Schiller.

Phänom. elastischer Art.

Ida Kawera.

Drahtseilwunder!

Karl, Max u. Morik.

Die radsahrenden Affen.

Anfang punkt 8 $\frac{1}{4}$ Uhr.